

## 12. Kleinere Mittheilungen aus dem Provinzial-Museum zu Bonn, Erwerbungen und Funde.

### Grünglasirte römische Töpferwaaren.

Hierzu Taf. VII.

Noch vor wenigen Jahren würden Kenner des römischen Alterthums den Kopf geschüttelt haben, wenn man ihnen zugemuthet hätte, hellgrün glasirte Gefässe von Thon, wie in solchem Material uns im späteren Mittelalter Kacheln und Töpfe vielfach entgegentreten, als römisches Fabrikat anzuerkennen. Heut zu Tage ist es unzweifelhaft, dass die römischen Töpferöfen am Rhein glasirte Thonwaaren, besonders gelbe und grüne fabricirten.

Auf der Ausstellung kunstgewerblicher Alterthümer zu Düsseldorf war zum ersten Male eine kleine Gruppe derartiger glasirter Geschirre aus Neuss, Bonn, Andernach und Trier zusammengestellt<sup>1)</sup>: eine grün-glasirte Trierer Lampe mit Reliefdarstellung der Victoria war das hervorragendste Stück. Dieselbe Farbe zeigten zwei kleine in Bonn gefundene Teller und eine Tasse von Neuss. Gelbglasirt waren zwei einhenkelige mit reliefirten Ornamenten verzierte kleinere Kannen.

Von den beiden Tellerchen ist das eine auf Taf. VII, 2 in halber Grösse abgebildet. Beide wurden im März 1873 mit anderen unzweifelhaft römischen Anticaglien vor dem Kölnthor, im Gebiet des römischen Castrums gefunden. Das andere ist ganz glatt und hat einen breiten etwas gewölbten, durch eine Rinne vom Mittelrund abprofilirten Rand und 11 cm Durchmesser. Das abgebildete Tellerchen hat nur 10½ cm Durchmesser und ist am Rande beschädigt. Die Verzierungen desselben sind aufgelegt.

Im Jahre 1873 war dieser Fund noch so auffällig, dass der erste

1) S. 104, Nr. 374—80 des Ausst.-Catalogs. 2. Aufl.



Besitzer Dr. Bouvier, von welchem unser Verein die Stücke erwarb, auf meine Veranlassung an Mr. Augustus Franks schrieb und von diesem in unvergleichlicher Weise das Material der europäischen Sammlungen beherrschenden Kenner und Director am Britischen Museum folgende Antwort erhielt:

„If these objects were found with undoubted Roman remains I see no difficulty in believing them to be Roman. It used to be believed that the Ancients were unacquainted with the use of vitreous glaze, but this is now exploded. We have in the British Museum about 26 specimens from the continent, including some coarse, plain examples from Sardinia, a number of small elaborately ornamented specimens from Southern Italy, where there must have been a fabric, one fine example from Cyrene in Africa etc. We have likewise two specimens and some fragments found in England, one of these is a bottle with a yellow glaze found at Colchester, with ornaments in low relief; a similar bottle, but of which the glaze is nearly entirely destroyed, was found at Amiens. In the Museum at Wiesbaden are several vessels of this form, discovered at Heimersheim, and, judging from their imperfect fabric, I should guess that they must have been made on the spot.

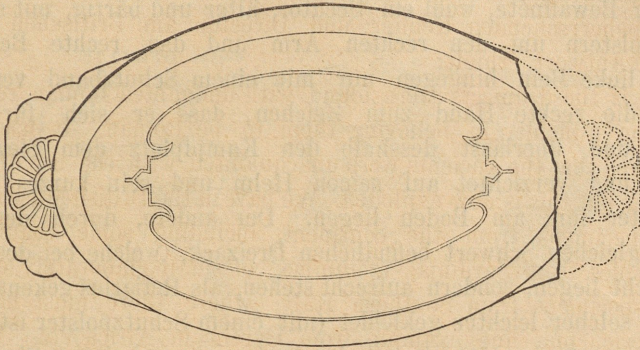
The vitreous glaze of Roman pottery is more often yellowish than grass green like your specimens. The ware is generally white and fine. The lamp from Cologne which is in my private collection is of as light a green as your little saucers. Its form is quite Roman being that of a gladiators helmet. I propose to exhibit it shortly to our Society of Antiquaries and to have it engraved for their Proceedings.

I have a fragment coated with vitreous glaze, and much oxidised, which I picked up myself in the baths of Caracalla at Rome. It has on it in low relief a figure of Hercules. One reason of the rarity of vitreous glazed specimens is that the glaze is tender, and decomposes easily.“

Seit jener Zeit wurden nun in Neuss wie in Andernach ganz hervorragende Geschirre der besprochenen Gattung aufgefunden: an ersterem Orte auf einem Gräberfeld vor dem Niederthor, mit vielen anderen römischen Schüsseln und Töpfen auf dem Grundstück des Herrn Fabrikanten Bauer und von diesem dem Provinzial-Museum geschenkt, eine flache Schüssel von edler oblonger Form, die leider an beiden Enden lädirt und dadurch unvollständig ist.



Wie der nachstehende Holzschnitt zeigt, hat sie, ausser ihrer Bedeutung als glasirtes Stück, auch eine solche durch die Anleh-



nung ihrer Form und Ornamentation an metallische Vorbilder. Es wird sich eine grössere Zahl von Thongefässen als Nachahmungen älterer Bronze-Geschirre nachweisen lassen und das Bonner Provinzial-Museum besitzt auch für die Neusser Schüssel eine metallische Analogie aus seinen Funden von Belgica, auf welche ich demnächst zurückkommen werde.

In Neuss gefunden ist auch jene zierliche Tasse (Taf. VII, 3) mit gerippter Wandung und so auffällig ähnlich in demselben Randornament des abgebildeten Bonner Tellerchens (Taf. VII, 2), dass man glauben sollte, beide Stücke gehörten ursprünglich zusammen. Von der Fabrik mögen sie ja auch als zusammengehörig ausgegeben worden sein.

Von der Kölner Lampe in Form eines Gladiatorenhelmes, deren Mr. Franks in seinem obigen Briefe gedenkt, besitze ich leider keine Abbildung. Sie wurde in einem grossen römischen Sarg auf der Altenburg bei Köln gefunden und von dem Maurermeister Bock dem Landgerichts-rath Simon geschenkt, von dem sie dann Herr Eduard Herstatt erwarb und 1873 Mr. Franks überliess. Gymnasiallehrer Dr. Bone besitzt aus einem Kölner Funde eine einhenkelige, 14 cm hohe Kanne mit hohem röhrenförmigen Halse. Das hervorragendste Stück aber dieser Gattung ist die Taf. VII, 1 und im aufgerollten Mantel Taf. VII, 2 wiedergegebene Urne mit einer Gladiatorenszene in Barbotin-Auflage, welche im vorigen Jahre in der Lennéstrasse zu Bonn in einer Fundamentgrube gefunden und Eigenthum des Provinzial-Museums wurde.

Offenbar haben wir hier eine der späteren Kaiserzeit angehörende



Darstellung zweier Scenen vor uns, deren erste bereits beendet ist und deren zweite beginnt. Beendet ist der Kampf zweier Gladiatoren untereinander, denn beide haben ihre Waffen bereits abgelegt: der eine, der schwerer Bewaffnete, wohl ein Secutor, älter und bärtig, mit schweren Schutzpolstern um den rechten Arm und das rechte Bein, das nackte linke Bein hingegen nur mit einem Schutzband versehen<sup>1)</sup>, erhebt die rechte Hand zum Zeichen, dass er sich für besiegt erklärt und überlässt deshalb den Kampfplatz dem Sieger, eilt hinweg und verzichtet auf seinen Helm und sein kurzes Schwert, die hinter ihm am Boden liegen. Der andere, durch den neben seinem gleichen Schwert befindlichen Dreizack, welche bei den Waffen aber nicht liegen, sondern aufrecht stehen, als Retarius gekennzeichnet und als solcher leichter gekleidet (mit einem Schutzpolster ist nur sein linker Arm versehen)<sup>2)</sup>, eilt mit der hoch emporgehaltenen Siegespalme dem neuen Kampfe, einer Thierhetze, zu und verwandelt sich dadurch aus dem Gladiator gleichsam zum Bestiarius. Ein mit einem Schutzband um den Hals versehener grosser Hund hat eben gegen eine Hirschkuh den Angriff begonnen und ist im Begriffe letztere an der Kehle zu fassen. Geweihe sind nicht ersichtlich, sonst würden wir das grosse Thier für einen Hirsch halten. Als Landschaft wird der Hintergrund in derselben Weise durch aufgelegte Blatzweige charakterisirt, wie dies bei dem grossen Barbotin-Gefässe der Disch'schen Sammlung<sup>3)</sup> in ähnlicher Weise der Fall ist. Da es sich hier nicht um die Darstellungen des Gefässes, sondern lediglich um seine Hervorhebung als grünlackirte Waare handelt, so verzichte ich um so mehr auf eine weitere Besprechung der Details der Bewaffnung der Gladiatoren einzugehen, da deren neuester kenntnissreichster Bearbeiter, Dr. Paul Jonas Meier, jedenfalls darauf zurückzukommen Gelegenheit nehmen wird. Nur auf eine ähnliche Mischung von Gladiatoren und Bestiarien möchte ich durch den nebenstehenden Abdruck des mir von dem germanischen Museum freundlichst hergeliehenen Holzstocks aufmerksam machen. Die verwandte Gladiatorendarstellung findet sich auf einem gelben nicht

1) Ueber das Band, welches die Secutores um das sonst ungeschützte rechte Knie (hier ausnahmsweise linke) zu tragen pflegen, vergl. Meier in seiner Schrift: *De gladiatura Romana quaestiones selectae*. Bonn 1881. S. 17.

2) Das demselben ursprünglich zukommende Fangnetz, welches er dem Gegner überwarf, um ihn alsdann mit dem Dreizack niederzuwerfen, fehlt hier, wie auch sonst meistens.

3) Jahrb. LXXI, S. 110 ff.



glasirten Thongefäß mit Deckel, welches in Colchester 1853 in einem römischen Grabe gefunden wurde und aus dem seltenen Werke von Smith <sup>1)</sup> die nebenstehende Reproduktion im Anzeiger für Kunde der



deutschen Vorzeit, Jahrgang 1860, S. 127 gefunden hat<sup>2)</sup>. Die erste Figur, überschrieben

SECVNDVS MARIO,

ist ein Bestiarius, der ähnlich wie auf dem Mosaikboden von Nennig über einen Bären die Peitsche schwingt. Der Kampf zwischen den beiden anderen, einem Secutor und Retiarius, überschrieben:

MEMN(O)N · SAC · VIII und VALENTINV<sup>3)</sup>,

scheint zu Ungunsten des Valentinus beendet zu sein, denn dieser hat seinen Dreizack, er ist also der Retiarius, zur Erde gelegt. Der Secutor trägt auch hier, aber am rechten Knie, ein Band.

1) Charles Roach Smith, *Collectanea antiqua* IV, S. 80, Taf. XXI, Fig. I.

2) Daraus ist es irrthümlich als Besitz des germanischen Museums in das Werk: *Kunst- und kulturgeschichtliche Denkmale des germanischen National-Museums* (1877), Taf. I, 10 übergegangen.

3) Der grossen Güte meines Freundes Charles Read in London verdanke ich eine 11 geschriebene Seiten umfassende Abschrift eines Berichtes hierüber aus dem Smith'schen Werke, welchen ich leider aus Raummangel an dieser Stelle nicht mehr zum Abdruck bringen kann, aber im nächstfolgenden Jahrbuch mitzutheilen gedenke. Ueber die Inschriften gibt das *Corp. inscript. lat.* VII, 1355, 3 Auskunft. Eine mir nicht zu Gesicht gekommene Beschreibung befindet sich auch in den *Abhandlungen d. Berl. Akad.* 1858, S. 88.



Die grüne Farbe der vorbeschriebenen rheinischen Stücke deutet auf Salz-Glasur. Dass eine ihrer Werkstätten in Bonn war, gab der Zufall an die Hand festzustellen. Bei Erdarbeiten nördlich von Bonn und nahe den Gebäuden der Dahm'schen Schneidemühle in der Gronau fanden sich die Reste eines Töpferofens und darunter Sandsteine mit hellgrüner Glasur. Offenbar war beim Einstreuen des Salzes in den Ofen die entstehende Glasur übergeflossen und hatte auch diese Steine überzogen.

Gelb und gelblich glasirt besitzt das hiesige Provinzial-Museum zwei grössere und eine ganz kleine einhenkelige Kanne, wie sich ähnliche im Brit. Museum, im Trierer Prov.-Museum und im Museum zu Wiesbaden befinden <sup>1)</sup>. Eine grün-gelb glasirte Feldflasche nebst Tasse und 2 kleine Löwen, sämmtlich aus Andernach, von denen es jedoch zweifelhaft erscheint, ob die Glasur eine ursprünglich beabsichtigte oder bei Berührung der Gegenstände mit Feuersgluth zufällig entstandene ist, werden demnächst zur Veröffentlichung gelangen <sup>2)</sup>.

E. aus'm Weerth.

---

1) Herr Oberst von Cohausen hatte die Güte, mir darüber Folgendes zu schreiben: „Das fragliche Krüglein ist schief gebacken, von weisser Erde, hellolivengrün, wenig glänzend glasirt, auf den Erhabenheiten sehr dünn, in den Vertiefungen dick mit Glasur versehen. Darüber publizirt ist nichts, da dasselbe vor meiner Zeit mit etwas zweideutigen Augen angesehen wurde. Ich kann mit ziemlicher Bestimmtheit aus der Form der alten Nummern sagen, dass es um's Jahr 1830 zu Wiesbaden in den römischen Gräbern in der obern Rheinstrasse gefunden wurde. Neben diesem Krüglein steht ein sehr ähnliches mit dieser VVV Bauchverzierung aus Heimersheim (Rheinhessen) aus der Emele'schen Sammlung — aber nicht glasirt —, es würde aber, wenn glasirt, weniger überraschen.“

2) In dem I. Bande der antiken Terracotten von Reinh. Kekulé, nämlich in H. v. Rohden's Terracotten von Pompeji (Stuttgart, Spemann 1880) führt der Verfasser S. 29 aus, dass die eigenartige Gattung von bunt, meist grün-gelblich glasirten Gefässen, Lampen und Figuren auch dort vertreten sei. Ich werde auf das wichtige Werk, welches der Verleger dem Verein zum Geschenke machte, zurückkommen. Ebenso auf den wichtigen Aufsatz von Marsard: *Céramique (I de la connaissance par les anciens des glaçures plombières. II Relevé des terres cuites antiques revêtues de glaçures plombières, existant dans les divers Musées. (Musée archéologique. Paris 1879.)*